



Valeska Steiner und Sonja Glass machen unter dem Bandnamen Boy wunderbare Popmusik und sind jetzt auf diversen Festivals unterwegs. Im Interview sprechen sie über eine der wichtigsten Grundvoraussetzungen für Erfolg (nicht nur) im Musikbusiness:

Optimismus

Über Sie wurde gesagt, Sie seien die Sorte Frauen, die ihrem Freund einen Kakao macht, wenn es mal schlecht läuft. Stimmt das?

Sonja Glass: Nein, es wurde geschrieben, dass wir unserer besten Freundin einen Kakao machen, wenn wir sie trösten

wollen. Und das stimmt nicht. Ich habe keine einzige Freundin, die Kakao trinkt. Aber darum ging es in diesem Artikel ja gar nicht. Es sollte wohl eher eine Metapher für harmlos oder niedlich sein.

Valeska Steiner: Damit werden wir öfter konfrontiert, und das ist ein wenig ermüdend. Ich weiß nicht genau, woher es

kommt. Vielleicht, weil wir als Band gute Freundinnen und ein gutes Team sind, ohne viel Drama. Oder vielleicht auch, weil wir oft das Gute besingen und unsere Musik auch dann hoffnungsvoll oder lebensbejahend klingen kann, wenn es um Ängste oder schwierige Themen geht. Aber niedlich finde ich das nicht unbedingt.

Sind Sie zwei Optimistinnen?

VS: Ich glaube, wir beide sind Personen, die generell eine eher positive Sicht auf die Dinge haben und weniger das Bedürfnis verspüren, die negativen Dinge des eigenen Lebens zu sehr vor sich auszubreiten oder ihnen zu viel Platz zu lassen. Dazu musste ich mich aber auch ein wenig

So schön glücklich,
die beiden Boys:
Valeska Steiner (li.)
und Sonja Glass

Foto: Schall & Schnabel; Haare & Make-up: Charlotte Kührt/Bigoudi

erziehen, und es ist beeindruckend zu merken, dass man damit sein eigenes Wohlbefinden verändern kann. SG: Schlimme Situationen werden ja auf keinen Fall besser, wenn man sich ihnen völlig ergibt. Wir hatten als Band gerade am Anfang schwierige Phasen, zum Beispiel, als wir eine Plattenfirma gesucht und

erst mal nur Absagen bekommen haben. Das kann einen lähmen und demotivieren, aber uns hat es zum Glück eher angespornt, weiterzumachen und an unsere Musik zu glauben.

Optimismus macht Sie glücklicher?

VS: Ja, ich glaube schon, dass Optimismus und Glück sich

gegenseitig befruchten. SG: Aber das soll nicht heißen, alles ist supereasy, wenn man nur positiv denkt.

Erinnern Sie sich auch an richtig schlechte Zeiten?

SG: Natürlich. Ich kenne keinen Lebenslauf, der nur aus Glück und Zufriedenheit besteht. Im Gegenteil. Und gerade schwierige Erfahrungen, die man macht, sind ja oft auch sehr prägend. Aber man kann doch trotzdem ein Optimist sein.

Kein Gefühlsporno?

SG: Doch. Aber wir suchen aus, was wir mit der Öffentlichkeit teilen und was nicht.

VS: Die Songs sind persönlich und nicht selten auch von schwierigen Erlebnissen inspiriert. Es ist viel von uns in der Musik und in den Texten. Aber darüber hinaus wollen wir unser Leben nicht unbedingt vor allen ausbreiten. Wir können die Musik

und uns als private Menschen gut auseinanderhalten. SG: Mich interessieren Biografien anderer Menschen sehr,

nach Lösungen. Sind Sie Problemlöserinnen?

VS: Ich übe mich jedenfalls darin, schwierige Situationen zu entwirren. Wenn man sich ein Problem als Knäuel vorstellt, dann hilft es mir, es auseinanderzupflücken. So kann man die einzelnen Komponenten besser sehen – „da liegen die Gründe, das ist gar nicht so schlecht, das nur ein bisschen, und das ist leider wirklich scheiße“.

Nach dem Erfolg Ihres ersten Albums hatten Sie Angst, Sie würden nie wieder einen guten Song schreiben. Wie haben Sie die überwunden?

VS: Einfach machen. Ich versuche, mich auch dann an den Schreibtisch zu setzen, wenn ich keine Idee habe, aber da sind dann auch schrecklich schwerfällige Tage dabei. SG: Es können Wochen vergehen, in denen wir viel Mist produzieren. Für mich fühlt sich das manchmal wie Müll rausbringen an. Da-

„Stellt man sich ein Problem als Knäuel vor, hilft es, es auseinanderzupflücken.“

und es ist ja auch spannend zu erfahren, was einen Künstler antreibt. Aber man muss eben auch damit umgehen können, wenn man viel Privates von sich preisgibt.

Untersuchungen zeigen, dass Optimisten gelassener auf Stress reagieren.

Sie sorgen sich weniger und suchen kreativer

nach ist dann Platz für neue Ideen und im besten Fall für einen frischen Ansatz. Um im Austausch zu bleiben, zeigen wir uns trotzdem auch schlechte Sachen. VS: Damit können wir einander erpressen. SG: Oh, wenn jemand unsere Computer stehlen würde...

Interview: Silke Weber

